

GARBSEN

1000 Euro für einen Luftreiniger

Sparkasse Hannover spendet an die Tafel

Berenbostel. „Wir möchten unsere Ausgabe möglichst lange aufrechterhalten“, sagt Klaus Bertram, Vorsitzender der Tafel in Garbsen. Daher will die Einrichtung einen Raumluftfilter kaufen, um die Gäste und die überwiegend älteren ehrenamtlichen Helfer während der Corona-Pandemie besser zu schützen. Dafür benötigt die Tafel Unterstützer. Ein erster Schritt ist nun getan: Die Sparkasse Hannover hat 1000 Euro für die Anschaffung gespendet. Weitere Sponsoren werden allerdings noch benötigt, denn der Luftfilter kostet zwischen 3000 und 4000 Euro.

„Es ist schön, dass wir die Tafel unterstützen können. Wir wollten ohnehin zum Jahresende eine Spende geben“, sagt Stefan Eckermann, Leiter der Sparkassen-Filiale in Berenbostel. Die Tafel hat aufgrund der Corona-Pandemie bereits andere Vorsichtsmaßnahmen getroffen. „Die Gäste sind in zwei Gruppen eingeteilt. Es dürfen sich immer nur fünf gleichzeitig in der Ausgabestelle aufhalten“, berichtet Tafel-Vorsitzender Bertram.

Jede Woche kommen rund 130 Gäste zur Tafel – ebenso in der darauffolgenden Woche, jeweils im Wechsel der Gruppen. „Mit Familien versorgen wir rund 700 Menschen“, sagt Bertram. Auch die 25 Ehrenamtlichen sind in Schichten eingeteilt. Die erste nimmt von 9.30 bis 12.30 Uhr die von Supermärkten gespendeten Lebensmittel an und sortiert sie in Körbe. Die zweite Gruppe erledigt mittwochs von 12.30 bis 17 Uhr die Ausgabe. *aln*

IN KÜRZE

Einbrecher fliehen – ein Täter gefasst

Berenbostel. Drei Männer haben in der Nacht zu Sonntag versucht, in einen Getränkehandel an der Osterwalder Straße einzubrechen. Wie die Polizei mitteilte, ist ein Mann gefasst. Von den beiden anderen fehlt jede Spur. Der stille Einbruchalarm des Geschäfts wurde gegen 4.10 Uhr ausgelöst. Als die Polizisten eintrafen, sahen sie drei flüchtende Männer auf dem Weg Richtung Siemensstraße. Einer konnte nach kurzer Verfolgung gestellt und vorläufig festgenommen werden. Die beiden anderen entkamen. Der eingesetzte Polizeihubschrauber musste die Suche ergebnislos abbrechen. Die drei Täter hatten versucht, ein Bürofenster des Getränkemarkts aufzuhebeln. Der vorläufig Festgenommene wurde wieder entlassen. Hinweise nimmt die Polizei unter Telefon (05131) 7014515 entgegen. *lz*

Neun Weidepfähle gestohlen

Horst. Der Polizei Garbsen ist am Sonnabend eine eher seltene Art von Diebstahl gemeldet worden. Um 9.20 Uhr meldete ein Landwirt, er sei um neun Holzpfähle für Weidezäune bestohlen worden. Die Pfähle waren außerhalb von Schloss Ricklingen an einem Feldweg gelagert, wo sich die Voigtstraße Richtung Wadebruch und der Wirtschaftsweg am Stahlbacher Richtung Horst gabeln. Die Holzpfähle sind 2,50 Meter lang und haben zusammen einen Wert von rund 480 Euro. Zuletzt hatte der Landwirt das Material am Mittwoch, 18. November, gegen 12 Uhr gesehen. Hinweise unter Telefon (05131) 7014515 könnten der Polizei helfen, den Fall zu klären. *lz*

Ilmasi-Schule muss sich neu erfinden

Corona-Vorgaben sind schwer einzuhalten / Förderunterricht beginnt heute wieder für halbe Schülerzahl

Von Markus Holz

Berenbostel. Weihnachtliches Basteln, Proben für das letzte Konzert des Jahres, der große Adventsbasar: Das alles hätte die Ilmasi-Förderschule in Berenbostel jetzt auf dem Zettel. Advent ist eine ganz besondere Zeit für die Kinder und Jugendlichen, mit noch mehr Wärme und noch mehr Zusammenhalt als sonst. Nichts davon steht mehr auf dem Zettel. Die Ilmasi-Schule muss sich in dieser Corona-Phase jeden Tag neu erfinden und steht vor ganz anderen Herausforderungen als andere allgemeinbildende Schulen.

Ilmasi ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Träger ist die Region Hannover. 42 schulische Mitarbeiter betreuen 87 Kinder und Jugendliche mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung. Die Schule bietet zwölf Jahrgänge. Pro Klasse werden bis zu acht Schüler unterrichtet. Sie werden betreut von Lehrern, pädagogischen Mitarbeitern, Schulbegleitern und Therapeuten. So gibt es manchmal Klassen mit einer Größe von bis zu 14 Personen.

Körperkontakt untereinander? Permanent. Die Arbeit zwischen Pädagogen, Betreuern und Therapeuten einerseits und den Schülern andererseits? Sehr eng, sehr nah, sehr individuell. Das ist ein Alltag, der unter Corona-Bedingungen aber nicht aufrechtzuerhalten ist. Anika Sauerbrey, die stellvertretende Schulleiterin, gibt einen Einblick in die aktuellen Abläufe.

► Ist die Schule geöffnet?

Ab dem heutigen Montag ist die Schule wieder geöffnet. Nach steigenden Infektionszahlen Anfang November und einer verordneten Quarantäne war die Schule seit dem 11. November geschlossen. In der ersten Corona-Phase mussten die Schüler von März bis Mai zu Hause bleiben. Danach holten die Lehrer die Kinder gruppenweise nacheinander wieder in die Schule, je nach Grad der Beeinträchtigung und der leistbaren Unterstützung. Ab heute fährt die Schule nun ein Wechselmodell mit drei bis fünf Kindern pro Klasse im Präsenzunterricht. Die Quarantäne ist zwar aufgehoben, aber es fehlen eine Reihe von Pädagogen aus Krankheitsgründen oder weil sie zur Risikogruppe zählen.

► Ist die Schule ausreichend ausgestattet?

Ja. Die Schule hat ohnehin Anrecht auf einen größeren Bestand an Seife, Handtüchern und Desinfektionsmitteln. Die Mitarbeiter sind mit FFP-2-Schutzmasken ausgestattet. Am Freitag hat Sauerbrey die seit Sommer bestellten Kittel für die Mitarbeiter abgeholt. Zwischenzeitlich hatte sich die Schule auch notdürftig mit Maleranzügen beholfen. Der Förderverein stand bereit, um Lie-



Ein Zuhause auf Zeit für 87 Kinder und Jugendliche: Die Ilmasi-Schule in Berenbostel war seit dem 11. November für 14 Tage coronabedingt geschlossen. Nun beginnt der Unterricht wieder. Anika Sauerbrey (kleines Bild) leitet die Einrichtung für Förderschüler kommissarisch. FOTOS: MARKUS HOLZ

ferengpässe für Schutzausrüstung zu überbrücken. Eltern helfen freiwillig und ungefragt mit Hygieneprodukten und Handschuhen aus, auf die sie als pflegende Angehörige selbst ein Anrecht haben, diese aber nicht vollständig verbrauchen. Die Schulleitung bestellt und bezahlt das Material über die Region Hannover. Die Kittel, ähnlich wie bei OP-Personal zum Reinschlüpfen und Zubinden auf dem Rücken, sind eigentlich zwingend, weil die Mitarbeiter einen Teil der Schüler auch wickeln, pflegen und füttern müssen.

► Läuft der Schülertransport coronagerecht?

Das ist Interpretationssache: Die meisten Kinder und Jugendlichen werden vom DRK-Fahrdienst abgeholt und nach Hause gebracht. In normalen Zeiten fahren Transporter mit acht Plätzen – voll belegt. Das ist während der Phasen mit Präsenzunterricht trotz Corona so geblieben. „Das hat die Eltern am meisten beunruhigt, weil die Regeln in der Schule und zu Hause eingehalten werden, nur in den Kleinbussen nicht“, sagt Sauerbrey. Das DRK sei sehr um eine Lösung bemüht, habe aber nur ein begrenztes Budget. Insofern ist die Transportsituation die gleiche wie in den Schul- und Linienbussen der Regiobus.

Bei vielen Ilmasi-Schülern

kommt zudem die Besonderheit hinzu, dass der Sitz von Masken ständig korrigiert werden muss, dass manche erhöhten Speichelfluss haben oder die Maske zerkaugen und im schwierigsten Fall gar keine Maske tragen können. Und damit erhöht sich das Ansteckungsrisiko während der Busfahrt, die für manche Schüler über die Grenzen von Garbsen hinausgeht. „Wir haben alles versucht, es war nichts dran zu ändern“, sagt Sauerbrey. Sie hofft ab Montag auf Entspannung. Einige Eltern sind dazu übergegangen, die Kinder selbst zur Schule zu fahren.

► Funktioniert Homeschooling?

Bedingt. Technisch ist Ilmasi in einem neuen Zeitalter angekommen. 40 iPads stehen zum Verleih zur Verfügung. Der Schulserver ist leistungsfähig, ebenso die Ausstattung für Videokonferenzen und für digitalen Unterricht. Lehrer und Schüler laden Videobotschaften an die Schulgemeinschaft hoch. Das, was sonst zur Orientierung der Schüler im Morgenkreis passiert, ist ins Digitale verlagert: Welcher Tag ist heute? Welche Jahreszeit haben wir? Welches Lied begleitet uns durch den Tag? Steht Besonderes bevor? All das lässt sich – neben dem Lernstoff und Arbeitsblättern – in der Schule und zu Hause abrufen. „Von dem, was Ilmasi ausmacht und



was die Kinder brauchen, versuchen wir einiges zu retten. Es funktioniert, Schüler und Mitarbeiter haben die Herausforderung angenommen und wachsen dabei manchmal über sich selbst hinaus“, sagt Sauerbrey augenzwinkernd.

Aber die meisten Schüler brauchen eben auch eine feste Tagesstruktur, Kontakt und individuelle Betreuung, um lernen zu können. Das bietet ihnen die Anwesenheit in der Schule. Digital zu Hause ist das nicht gewährleistet. Sauerbrey weiß von überforderten Eltern. Sie hat gelernt: Videounterricht kratzt manche Schüler so sehr auf, dass sie danach kaum zu beruhigen sind und die Eltern darum aus dem Angebot aussteigen müssen. Unterricht, ohne die bekannten Gesichter um sich zu haben, ist für manche schwer erträglich. Darum haben sich einige Schüler innerlich zurückgezogen. Sauerbrey hofft, die emotionalen Defizite ausgleichen zu können, wenn die Schüler die Ilmasi-Schule wieder betreten. Sie hat aber auch gelernt: Mehr Schüler als gedacht kommen mit der Situation zurecht, können Facetime- und Whatsapp-Videogespräche führen, kreative Grüße schreiben, den Stoff

bearbeiten und den digitalen Kontakt pflegen.

► Unterm Strich: Vom Namen Ilmasi ist nur noch das I übrig

Der Schulname Ilmasi bedeutet „Individuelles Lernen mit allen Sinnen“. Geblieben ist davon das I für individuell. „Es ist eine sehr große Herausforderung, auf die vielen individuellen Bedürfnisse und Fragen einzugehen“, sagt Sauerbrey. Den Betrieb aufrechtzuerhalten verlangt einen extrem hohen Abstimmungsbedarf zwischen allen Beteiligten – jeden Tag wieder, manchmal auch mehrfach. Das Pädagogen-Team fühle sich wie auf einer permanenten Gratwanderung: rechts die Vorschriften und Anweisungen, links die Bedürfnisse der Kinder und Eltern und über allem die Corona-Wolke. „Wir sind seit März in einer Art Ausnahmezustand. Die Mitarbeiter und Eltern leisten Rekordarbeit für die Kinder. Anders wäre das nicht zu schaffen“, sagt Sauerbrey. Am Montag stehen die ersten Kinder wieder in der Schule. „Wenn wir die großen Augen sehen und die Freude in den Gesichtern, wissen wir, wofür wir das alles machen.“

„Kirche wird sich verändern müssen“

Neuer Stadtsuperintendent Rainer Müller-Brandes besucht vier Garbsener Kirchengemeinden

Von Jutta Grätz

Horst. „Wir müssen als Kirche dahin gehen, wo die Menschen sind“, davon ist Rainer Müller-Brandes überzeugt. So versteht der neue hannoversche Stadtsuperintendent auch seine eigene Tätigkeit: Im Herbst hat er sein Amt als oberster von rund 180.000 Protestanten angetreten, derzeit besucht er 60 Kirchengemeinden in der gesamten Region. Am Freitag hat er Station in den Gemeinden Stephanus, Silvanus, Osterwald und Horst gemacht und deren Vertreter kennengelernt – Pastoren wie Ehrenamtliche.

„Es ist beeindruckend, wie unterschiedlich die Gemeinden sind, das ist eine große Vielfalt“, beschrieb Müller-Brandes diesen Teil

der protestantischen Landkarte Garbsens zum Abschluss seiner Tour in Horst. So habe er bei Silvanus die deutliche diakonische Ausrichtung erlebt, mit den Herausforderungen eines sozialen Brennpunkts.

Lob für Ehrenamtliche

Nur knapp einen Kilometer weiter treffe man in Stephanus auf eine ganz andere Welt mit einem starken christlichen Profil. „Die rocken dort die Jugendarbeit mit jeweils rund 30 jungen Menschen beim Jugendgottesdienst“, berichtete er. Und die Gemeinden in den eher ländlichen Stadtteilen punktet mit einem „Vollsortiment“ an Angeboten, „wunderbaren Ensembles“ und Kitas auf dem Gemeindegelände. „Alle vier Gemeinden sind voller



Treffen vor der Horster Kirche: Meret Köhne und Rainer Müller-Brandes. FOTO: JUTTA GRÄTZ

Energie und hoch motivierter Ehrenamtlicher.“

Doch mit Blick auf sinkende Mitgliederzahlen und Einnahmen, gleichzeitig einem hohen Bestand an Gebäuden, müsse sich Kirche

verändern, so Müller-Brandes. Künftig müsse nicht mehr jede Gemeinde alle Angebote bereithalten. „Diese können wir bündeln, wenn das räumlich möglich ist.“

Er sei dafür, Profilkirchen auszubauen – Anlaufstellen speziell für Familien, Konfirmanden oder Senioren, erläuterte er. Und auch Ideen über ein Zusammengehen von zwei Gemeinden in einem Stadtteil, wie bei Silvanus und Stephanus, müssten erlaubt sein.

Trotz großem ehrenamtlichen Einsatz, engem Zusammenhalt und mit einer Stiftung im Rücken stehe auch die Gemeinde Horst vor Herausforderungen, so Pastorin Meret Köhne und Angelika Schiegel vom Kirchenvorstand unisono. Denn Kirche habe in den vergangenen Jahren einen erheblichen Verlust von Mit-

arbeitern verschmerzen müssen. „Das ist bei den Diakonen sichtbar, und in manchen Bereichen kommen wir deutlich an unsere Grenzen, etwa bei der Seelsorge, insbesondere in Pflegeheimen“, so Köhne. Die Corona-Zeit zeige einmal mehr, wie wichtig Gemeinschaft und menschliche Nähe seien. „Einsamkeit ist derzeit ein großes Thema.“

„Corona hat uns zu Ostern kalt erwischt“, sagte Müller-Brandes. Zu Weihnachten werde Kirche präsent sein, versprach er. Für besondere Angebote erhalte jede Gemeinde des Kirchenkreises 1500 Euro und zusätzlich einen pro Gemeindeglied. „Wir investieren hier antizyklisch, doch Kirche muss für die Menschen da sein“, sagte er. „Und darf sich nicht nur mit sich selbst beschäftigen.“